

„Für mich ist hier ein Raum entstanden, der das Herz aufmacht, ein Zuhause für die Seele.“ So umschrieb Domkapitular Alois Ehrl sein Empfinden, als er seine frühere, nun fertig sanierte und renovierte Kirche St. Sebald betrat. Als ehemaliger Stadtpfarrer von Schwabach hatte er die 18-monatige Sanierungsphase von Anfang an bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Sommer vorangetrieben und begleitet. Von daher lag es nahe, dass er von Bischof Gregor Maria Hanke beauftragt wurde, den Weihegottesdienst als Hauptzelebrieren zu übernehmen. Inmitten seiner ehemaligen geistlichen Schwabacher Mitbrüder und seines Nachfolgers Robert Schrollinger weihte er noch vor dem Gottesdienst, vor dem Pfarrheim das Wegekreuz zu den Klängen der Kindergartenkinder St. Monika. Danach überreichte Architektin Susanne Grad Alois Ehrl, dem „alten“ Hausherrn der Kirche, den Kirchenschlüssel, der mittels einer langen Menschenkette an den jetzigen Hausherrn Pfarrer Robert Schrollinger, der vor der verschlossenen Kirchentüre wartete. Mit der Eröffnung nahmen zahlreiche Gläubige „ihre“ Kirche mit strahlenden und bewundernden Augen „in Besitz“. Es freute Pfarrer Robert Schrollinger, dass so viele Gläubige zu diesem besonderen Gottesdienst kamen. Neben den Vertretern der evangelischen Kirche mit Dekan Klaus Stiegler und Pfarrer Ralf Baudisch, Vorsitzender der ACK, nahmen ebenso Mitglieder des Kirchenvorstands und nicht wenige Vertreter der Christlichen Kirchen Schwabachs (ACK) sowie Imam Muharrem Öztürk an dieser Feier teil. Die Stadt Schwabach vertrat Oberbürgermeister Matthias Thürauf, der Landtagsabgeordnete und Stadtrat Karl Freller, Bürgermeister Dr. Roland Oeser, Stadtrat Emil Heinlein sowie die frühere Stadträtin Marianne Lachmann wie auch die Mitglieder des evangelischen Initiativ-Kreises zur Rettung der evangelischen Stadtkirche mit ihrem Vorsitzenden Altoberbürgermeister Hartwig Reimann, die mit einer großen Spende die Sanierung von St. Sebald finanziell unterstützt hatten. Bannerträger der katholischen Vereine und Verbände sowie der Historischen Königlich-Bayerischen Bürgerwehr Schützen-Compagnie setzten ebenso festliche Akzente wie der Jugendchor und der Kirchenchor von St. Sebald mit Organist Karl Franz. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand die Weihe des Altars mit der Einsetzung der Reliquie durch Dozent Professor Rudolf Ackermann, der den Altarraum samt Altar, Ambo und Wegekreuz neu konzipiert hatte. Das mehrteilige Prozedere der Weihe begann mit der Allerheiligen-Litanei, ehe der Altar mit Weihwasser geweiht wurde, dann goss Domkapitular Alois Ehrl Chrisam-Öl auf die fünf eingeritzten kleinen Kreuze und verteilte das Öl auf den gesamten Tisch. Die fünf Kreuze an den Ecken und in der Mitte des Tisches, Symbol für die fünf Wundmale Jesu, wurden dann mit wenig Weihrauch bedeckt und angezündet. Abgeschlossen wurde die Weihe mit einem Gebet und dem Anzünden der Altarkerzen, die in St. Sebald neben dem Altar stehen. In der Predigt sprach Domkapitular Alois Ehrl sehr begeistert vom gelungenen neuen Kirchenraum, der jetzt für die Menschen zu einer Art „geistigen Tankstelle“ im Alltagsstress werden könne. „Es braucht solche Räume, die nicht nur den Kopf ansprechen, sondern auch die Sinne. Dann können die Kirchen zu einem Kraftraum für die Menschen werden.“ Besonders freute sich Domkapitular Ehrl, dass in diese Kirche auch eine Reliquie, ein Knochensplitter vom Hl. Sebald aus dem bischöflichen Reliquienschatz eingezogen sei. Für Dekan Stiegler habe die Sanierung einen Raum zum Glauben in dieser Stadt geschaffen und wünschenswert wäre, wenn die christlichen Kirchen nur einen Schlüssel bräuchten. OB Matthias Thürauf, der mit dieser Kirche groß geworden war, beglückwünschte die Pfarrei zur Sanierung. Er betonte, dass er auch mit den Erneuerungen in dieser Kirche „zu Hause fühle“. Architektin Susanne Grad vermittelte den Gläubigen, dass sehr viele Menschen zum Ergebnis dieser Sanierung beigetragen hätten. Stellvertretend stellte sie sämtliche beteiligten Handwerker vor. Besonders bedankte sie sich bei Restaurator Eike Dehn, dem Tragwerksplaner Robert Rester und insbesondere bei Professor Rudolf Ackermann. Im Anschluss an den Gottesdienst erläuterte er, dass er bei der Gestaltung des Altarraum „nichts dem Zufall“ überlassen habe, sondern mit einem Zahlenmodul gearbeitet hätte. Das galt für den Bodenbelag ebenso wie für die zu der Gemeinde hin ausschwingende Altartreppe. Besonders wichtig beim Altarkonzept war für Ackermann die Zahl Zwölf, die für die Stämme Israels und für die Apostel stünden. Gemäß seiner Berechnung erhielt der Altar genau unter dem Chorbogen seinen Platz. Bewusst im Kontrast zum Rotton der vorhandenen Altäre stehend, wurde ein dunkelgrau-violett-brauner feiner Quader aus Schleierith-Sandstein in den

Maßen 144 x 144cm ausgewählt, der ganz gezielt nach der siebten Schicht eine mit Blattgold belegte Schicht für die Reliquie eingefügt bekommen habe, ehe die letzten vier Schichten aufgelegt wurden. Nach Ackermann, sei nur dadurch, dass alles durchdacht und berechnet worden sei, sei ein Gemeinsames begründet, das so stimmig sei wie hier in St. Sebald.

Text und Bilder Ursula Kaiser-Biburger